

### **Dienstag, 25. Mai 2010**

Stellen Sie sich doch einmal vor, Sie sollten aufschreiben, was Ihnen im Leben ganz besonders wichtig ist. Sie hätten für diese Aufgabe genügend Zeit, dürften auch ausreichend überlegen, und würden dann nach sorgfältigem Abwägen eine Liste erstellen. Wenn wir dann die Möglichkeit hätten, unsere Listen miteinander zu vergleichen, dann könnten wir mit großer Wahrscheinlichkeit eine sonderbare Entdeckung machen. Denn obwohl doch alle Menschen so verschieden sind und in ganz unvergleichbaren Lebenssituationen stecken, werden doch immer wieder ähnliche Vorstellungen genannt, jedenfalls auf den ersten Plätzen: Die Geborgenheit in der Familie etwa, die Verlässlichkeit von Freundschaften, das Glück in der Liebe, oder die sinnvolle Aufgabe, die dem Leben einen Inhalt gibt, das Gefühl, von anderen Menschen gebraucht zu werden; und dann natürlich der Wunsch, gesund zu bleiben.

Das sind die Dinge, die ganz oben auf der Liste stehen, wenn das Wichtigste im Leben benannt werden soll. Und wenn wir diese Listen dann etwas genauer betrachten, dann könnten wir noch eine andere Entdeckung machen, dass es nämlich gar keine Dinge sind: Das Wichtigste im Leben ist unsichtbar! Die anderen Wünsche gibt es natürlich auch, die Flachbildschirme, Autos und schönen Kleider, das alles ist ganz nett und mag wünschenswert sein, aber zum besonders Wichtigen gehören diese Dinge zweifelsohne nicht.

Seit Urzeiten haben sich die Menschen darum bemüht, einen Begriff für dieses Unsichtbare zu finden, das uns so wichtig ist. Wie soll man das benennen, was wir doch nicht anfassen können, was man nicht in eine Kiste packen kann, und was auch sonst nur schwer zu beschreiben ist. Da geht es um eine Summe von Gefühlen und drängenden Gedanken, von denen wir nicht wissen, wo sie herkommen, die uns aber wie eine heimliche Kraft leiten und im Leben ständig voran treiben, immer weiter und weiter.

In ihrer Verlegenheit, für diese heimliche schöpferische Kraft, die alles lenkt, was wirklich wichtig ist, einen Namen zu finden, kamen die Denker auf das Wort „Geist“. Keine sehr glückliche Lösung, denn mit dem Namen wusste man immer noch nicht, was das denn nun eigentlich ist. Und deshalb wurden diesem Geist immer neue Eigenschaften zugeordnet: Die Philosophen sprachen vom Weltgeist, und die Theologen vom Heiligen Geist, um auszudrücken, dass diese Lebens spendende Kraft eben nur von Gott kommen könne. Und der Dichter Goethe fasste das alles dann in den Worten zusammen: *„Denn das Leben ist die Liebe, und des Lebens Leben Geist.“*

Am vergangenen Wochenende haben wir in den Kirchen ein Fest gefeiert, das dieser besonderen Kraft des Lebens und der Liebe gewidmet ist: Pfingsten nennen wir es. Manche erinnern sich noch aus dem Konfirmandenunterricht daran, dass das Pfingstfest auch als Geburtstag der Kirche bezeichnet wird. Aber diese Erklärung greift eigentlich zu kurz. Tatsächlich geht es dabei weniger um die Institution der Kirche als vielmehr um das alte Geheimnis, was unser Leben treibt und formt. Der Geist ist das, was uns in die Schöpfung der Natur einbindet, was uns mit Gott und mit dem Sinn, den alles Leben in sich trägt, eint. Geist ist das, was uns mit anderen Menschen zusammenbringt und mit ihnen verbindet. Der Geist ist schließlich das, was uns frei machen kann, um ganz neue Wege zu gehen.

So gesehen ist es gar nicht so abwegig, dieser Kraft des Geistes ein eigenes Fest zu widmen. Und Pfingsten ist auf einmal viel mehr als nur der Geburtstag einer Institution, es ist vielmehr die Huldigung an die Kraft des Lebens. Es ist ein Fest, das sich gerade nicht an die Dinge klammert, die nur äußerlich sind, uns vielmehr vor Augen hält, dass das Wichtigste in unserem Leben tatsächlich unsichtbar ist.